

10. Sonntag im Jahreskreis Lesejahr A

1. Lesung: Hos 6,3-6

1. Hinführung

(kann auch vor der Lesung vorgetragen werden)

Der Prophet Hosea wirkte im 8. Jahrhundert vor Christus. Immer wieder entlarvt er fromme Gebete am Tempel als unwirksam, wenn sie nicht von verantwortlichem und solidarischem Verhalten im mitmenschlichen Umgang begleitet sind. Heute hören wir beschwichtigende fromme Reden in einem Bußgebet und Gottes Reaktion, um zur Umkehr zu bewegen.

2. Praktische Tipps zum Vorlesen

a. Textumfang

Beim Lesungstext im Lektionar fehlen die Verse 1 und 2 (unten in eckigen Klammern). Mit ihnen ist der Text in sich abgeschlossen. Lässt man sie weg, erkennt man nicht so gut den beschwichtigenden Charakter der Rede. Hos 6,3-6 steht in einem größeren Kontext, in dem es um Israels Fehlverhalten und Aufrufe zur Umkehr geht. Vor allem der vorausgehende Abschnitt enthält ähnliche Motive: Gott, der Wunden zufügt und wieder heilt, so die Menschen im Königtum Israel/Efraim ihre Schuld erkennen und ihn wirklich wieder suchen.

b. Betonen

Lesung
aus dem Buch Hoséa.

Lesehilfe

für schwierige Wörter

Hosea

[1 Auf, lasst uns zum HERRN zurückkehren!
Denn **er** hat gerissen, **er** wird uns auch heilen;
er hat verwundet, **er** wird uns auch verbinden.

HERR: Hier steht der
Gottesname JHWH.

2 Nach **zwei** Tagen gibt er uns das Leben zurück,
am **dritten** Tag richtet er uns wieder auf
und wir leben vor seinem Angesicht.]

3 Lasst uns den HERRN **erkennen**,
ja lasst uns nach der Erkenntnis des HERRN **jagen**!
Er kommt so sicher wie das Morgenrot;
er kommt zu uns wie der Regen,
wie der Frühjahrsregen, der die Erde tränkt.

4 Was soll ich mit dir tun, Éfraim?
Was soll ich mit dir tun, Juda?

Efraim

Eure Liebe ist wie eine Wolke am Morgen
und wie der Tau, der bald vergeht.

- 5 **Darum** habe ich durch die Propheten zugeschlagen,
habe sie durch die Worte meines Mundes umgebracht.
Dann wird **mein Recht** hervorbrechen wie das Licht.
- 6 Denn an **Liebe** habe ich Gefallen, nicht an Schlachtopfern,
an **Gotteserkenntnis mehr** als an Brandopfern.

Lektionar | 2019 © 2019 staeko.net

c. Stimmung, Sprechmelodie

Das Bußgebet Israels, Hos 6 1-3, klingt aufmunternd und beschwichtigend. Man redet sich guten Mut zu: „Es wird schon wieder. Es wird alles wieder gut.“ So sollte der Text auch vorgetragen werden, wie wenn man sich in Ängsten ganz tröstlich beschwichtigt.

Die Gottesrede ab Vers 4 klingt dagegen eher ratlos angesichts der Verstocktheit und mangelnden Bereitschaft zur wirklichen Umkehr. Damit begründet Gott das harte Vorgehen der Propheten.

Zum Schluss sagt er sehr engagiert und emotional, was sein tiefster Wunsch und Wille ist. Im Vers 6 soll beim Vortragen der Kontrast stark hervortreten, damit deutlich wird, wie Gottes Einstellung eine ganz andere ist als die seines Volkes.

d. Besondere Vorleseform

Für diesen Text bietet sich von der Form her der Dialog an, der im Text ja auch gegeben ist, aber ohne rollenverteiltes Sprechen oft nicht erkannt wird.

Zunächst wird von einem/r Lektor/in der erste Hinführungstext (s. oben) vorgelesen. Dazu wird folgender Satz hinzugefügt:

Wir hören erst das Gebet des Volkes Israel, dann die Antwort Gottes.

V. 1-3 lesen mehrere (mindestens zwei) Lektor(inn)en. So wird deutlich, dass es ein Gebet des Volkes ist. Das synchrone Lesen muss eingeübt werden, zumal wenn der beschwichtigende Ton des Gebets hörbar sein soll.

V. 4-6 liest ein/e andere/r Lektor/in, evtl. von der Empore aus.

Eventuell: Diejenigen, die V. 1-3 lesen, und die Person, die V. 4-6 liest, stehen einander gegenüber. So wird die verschiedene Perspektive deutlich.

3. Textauslegung

Kriegsgeschehen und Gewalterfahrungen durch die in ihrer Eroberungspolitik brutal agierenden Assyrer im 8. Jahrhundert sind der Hintergrund für diesen Bibeltext. Selbstüberschätzung und Egoismus von Mächtigen, die sich von Propheten nicht sagen lassen mochten, wie sie nach Gottes Willen zum Wohl aller handeln sollten, hat das Volk in eine furchtbare Lage gebracht. Das damit verbundene Leiden wird als Gottes gerechtes Handeln angesehen, um von schuldhaftem Verhalten wieder zu gerechtem Tun umzukehren. Bußgebete im Tempel sollen eine

Wende bewirken und Gott zu heilvollem Handeln am Gottesvolk bewegen: Gott hat uns bestraft für unser schuldhaftes Verhalten, aber nun wird er uns herausholen, ganz bestimmt! Man muss es nur fest genug glauben!

Die darauf antwortende Gottesrede wird eingeleitet durch ein zweimaliges „Was soll ich mit dir machen?“ Die Hörenden werden damit zum Mitüberlegen aufgefordert: Was wäre in so einem Fall angemessen? Genannt werden als Adressaten das Nordreich Israel (hier „Efraim“ bezeichnet nach dem gleichnamigen Stamm aus Josefs Geschlecht) und das Südreich Juda. Ihr Vorsatz zu einer ernsthaften Verhaltensänderung im Miteinander, in der Liebe, reicht aus Gottes Perspektive gesehen nicht weit. Der ist bald verdunstet! Und wo Worte leer sind und nicht von Taten gefolgt, da nimmt das Übel seinen Lauf. Propheten warnen eindringlich vor den Folgen: Wo Gottes Recht, d. h. Solidarität mit den Bedürftigen, nicht gelebt wird, kommt es zu Gewalterfahrungen, durch Egoismen verursacht, die nach einer gewissen Zeit der Not wieder zur Neuausrichtung an Gottes Lebensgesetzen führen und zu bekömmlichem Sozialverhalten. Nach Ansicht des Propheten Hosea ist das Leiden unter der Gewalt der Fremdherrscher als Weg der notwendigen Umkehr von Gott gleichsam verordnet, wo vorher nicht auf seine Orientierung gebenden Worte in der Heiligen Schrift und durch die Propheten gehört wurde und Uneinsichtigkeit bzgl. einer Verhaltensänderung herrschte.

Zum Weg in ein besseres Leben gehört außerdem auch, dass ein gutes Sozialverhalten nach Gottes Willen bei Weitem einem veräußerten Opferkult am Tempel („Schlachtopfer“, Gewalt an Tieren) vorzuziehen ist. Damit übt der Prophet Hosea scharfe Kritik am Tempelbetrieb, der losgelöst vom gesellschaftlichen Leben als bloßer Ablauf von Riten und auf Kosten von Tieren, nicht in eigener Hingabe an Gott stattfindet. Die stattdessen empfohlene „Liebe“ und „Gotteserkenntnis“ in V. 6 sind beide Beziehungsbegriffe. Mitmenschliche Liebe und Fürsorge sowie Gottesliebe und Gottvertrauen heilen die Wunden und sind die Basis für ein gutes Leben.

Dipl.-Theol. Anneliese Hecht